

Chinesisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-432075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Läßt mich nicht rasten und nicht ruh'n! (geht hinein).
(Drimmen:) Ich frage, der Kolonienminister —

Stimme.

Geh' wieder unter die Philister!

Kolonienminister (kommt heraus).
Ist das der Dank für meine Mühlen?
Hol der Teufel den Teufel und die Kolonien,
Und diesen verfluchten Ministerwandel —

Finanzminister.

Sammt Finanz!

Kultusminister.

— Und Kultus!

Kriegsminister.

— Und Krieg!

Handelsminister.

— Und Handel!

Alle (außer dem Reichskanzler).

Doch halt! es fehlt ja der Kanzler noch!
Der ist gleichfalls zitiert in's schwarze Koch!

Reichskanzler.

Meine Herren! Ertragen Sie's mit Geduld!
In diesem Schub bin ich nicht Schuld.
Ich hätte gern regiert mit Ihnen,
Mußt aber halt dem Kaiser dienen!
Und Sie wissen, sein Wille ist zäh und fest.
Je nun, will seh'n, was sich machen läßt (geht hinein).

Finanzminister.

Er hält sich für fest an den Sitz genagelt!
— Ob's nicht auch ihm in den Garten hagelt?

Reichskanzler (kommt heraus).

Was mußt ich hören! Kaum gestern berufen,
Weißt man mich heute hart von den Stufen!?
„Dank vom Haus Oesterreich“, hört man's höhnen,
„Dank vom Haus Hollern“, sollt' es tönen!
Der neue Kurs wird täglich neuer —
Nur Undank bleibt eine alte Leyer.
Ein neuer Kurs ist Kinderleicht!
Auf das Ziel kommt's an, und ob man's erreicht!
Wer's mit diesem Kurs erreichen kann,
Ist ein ganzer, nur — noch nicht geborner Mann!

Ladislaus über die Chinesen.



Liäper Bruoter!

Chiese Chineser sintoch ain eigendümmliches Vollgk. Bald haiffts, si seigend schlauer alz Salomonz Chaz, weil si das pulvis pulverem schon vor Christo erfunden haben; bald nenntmen sie witerum analphabeten, und sollen doch 40-tausig Buchschdaben pestzen, wölche unzere eitoparischen Kinter ihrerlebzig nie lehren köndten, nicht einmal thi U-B-Celler. Sie sagen, sie seien das himmlische Reich und stehen jehert im Krieg then Japanern gägenüber wie ain Kindt, wennz ain Bünnel gemacht hot in der Schtube. Sie sint schröcklich in der Ein-the, jämmerlich „laggiert“, wasst nicht länger fer-„zwischen“ können. Aper waas nizen die Höfze, wennz ain damit geth wie dem Abfalon am Zwätzschgenbaum? Was nizen di fingerßlangen Nehgel, wennmen den Feind

nicht chrezen kann, und ti scharpfen Schbitzen an den Holzschuhen, wenn ain der Japahner di salva venia Schattensaitte nicht zeigt, wo er ihn stubpfen kann?

Von richtigem Bewaffnung verstehen die Chinesel nicht die laus, laudis. Sie meinen, um aine Kammohne zu machen nemme der Krupp toud simpelmann ain Koch und gieße Mösch drumm. Der Kaiser sizd wie ein unthätiges Verbum in Befing, laßd Alles lampen und benimmt sich ganz sardanapaliter; und sein Kohlega, der tibätanische Dalai Lamarsch duht auch nix alz Rosenkränze abhafsapeln, während die sington Japanner Alles tiffig ein-nangasafiren. Seit dem sich die Kaiserin wägen the unkläpfsammen Vorfeige feroppiunt hat, ist Alles futsch und scheu. Es ischd merkwürdig, wie der klaine Gnirp, der Jabbanerli, den 10mal greßern Chinesenglänggi, wi der Davide then Golltatt so gebodigt und auf den Rücken inz Sägemehl gelegt hat, daß er ihn pitten mußde, er sollen doch um des Buddha und Kohnfuhjuß willen looflassen, er wöllem fom Härzten gärt Koreaam et Formosam näpshd ainem Dringkätkill fon apöpre 40 tausig Pfund Spertling gäben. Wettige Schande! Ehs kommt mer grad soor, wie wenns Jagerantönl einen Beltezug nachher Bärn miech und den gewahligen Muß inz Chäpli nehmen thäte. Jbriganz soll China stellenweis ain läbliches Land sein und gegen Norden voll Nachbarliebe; das beweist schon der fluß Amur (amor); wahrscheinlich, weil die Russen so freindlich herieberläpängelt fon wegen der Mangschurei, fon der sie auch guelggschoos mangscher möchtden. China gleicht auch der Schweiz ön pö, opwohl dört nur ein „Kanton“ ist. Ein freind, ain Missionär, hot mer geschriepen: „alz er morganz fröh bei Schang-hai mit zweu Andtern in ainem Dschingis-Kahn-schiffel fuhr, schon um Sonnenanfang, sagde einer zum Andern: »Schau - Schang - Zann - Schint - scho - mr-wai-hai!« Es waren Berner fon Schangnan. Bald herten wir am Ufer singen: Tscha-hi, Tscha-ho, Tscha-hia Hiaho! Das waren fromme Pintschgauer, womit ich verpleipe

thein tibi semper 3er

La-dis-pe-di-cu-lus.

Philogenus.

Es gibt gar gefährliche Geschichten.
Wenn Fürsten die Lanne ankommt, zu dichten.
Der Syrakuserkönig Dionysius
Trat einst auf als Pan, aegir-icus,
Er hatte ein Gedicht hergemisset.
Wozu ihn Apollo göttlich begeistert.
Nun lud er die Minister zu einem Schmause
Und klingelte nach einiger Pause.
Drauf las er die herrliche Komposition vor
Und wollte die Kritik hören mit eigenem Ohr.
Nun halfen ihm die Minister aus der Patsche
Mit ungeheurem Beifallsgeflatsche.
Nur Philogenus, dem das Pan, aegir-cum
Nicht gefiel, klatschte nicht und blieb stumm.
Da ließ ihn Dionysius in's Gefängniß schmetzen
Mit den Worten: Was ein Fürst schreibt, muß man preisen! —
Es verfloß nicht gar lange Zeit,
So hatte Dionysius wieder eine Oper bereit.
Er lud die Minister auf's Neue zum Schmause
Und klingelte abermals nach einer Pause.
Während er ihnen die Oper vorlas.

Gerietten die Minister darüber in Ertaf.

Nur dem Philogenus, den er extra wieder hergeführt.

Gefiel die Opera nicht, — leise und ungerührt

Sprach der Dichter: O Zeus, ich kriege Krämpf!

Ich möchte lieber zurück wieder nach G —!

Evi: „Wie haifst? — mache sich die Antizementrich maufg über das eingepompte Spion Dreifuß, as doch muß kaafen ain Stiefelschu mehr als ain Zweifueß! und wird mehr grauf das Schusterköntche, af bei de Christe! muß er doch habe ain Nebenverdienstche.“

Manus: „Wenn er ist a geschiedter Mann, kimmt er fort; wenn er aberst mit drei fuß nit kann dervon laafe, ist er dümmer af an Vierfuß, und geschieht em recht!“

Evi: „E rare Sach, ane saufere Sach um koschere füeß. Manus! — An richtiger Mensch von uns're Leut soll bleibe zu stehe zu komme uf anen ainzigter fuß so fest wie Jerusaleum.“

Manus: „Af anem allainzigste fuß — biste verrückt!“

Evy: „Und das ist der Zinsfuß — zu nemme mit Name: Pro-zentche; nur ain fuß, aber zu schaine Prozentche.“

Manus: „Gott gerechter! — 's ist wahr!“

Chinesisches.

Die Japaner waschen ihnen ohne Zweifel derb die Köpfe.
Wird der Fortschritt nun wohl kommen, oder nur der Fortschritt der Höpfe?